

Steintor – Platzgestaltung als Zukunftsversprechen

Das Steintor spiegelt die bewegte Historie von Hannovers Innenstadt wider, wie die Transformationen im Wandel der Zeit bezeugen. Der heutige Platz ist Tor zur Stadt und zugleich Verteiler-, Verweil- und Veranstaltungsort. Diese vorhandenen Qualitäten gilt es zu entwickeln und das Steintor als **‘Raum des öffentlichen Alltags’** zu stärken.

Ziel des Entwurfs ist es, einen barrierefreien, einheitlich gestalteten offenen Stadtplatz mit einer hohen **Aufenthaltsqualität** zu schaffen. Die Raumfolge vom Steintor zur Fußgängerzone wird hierbei als stadträumliches Kontinuum begriffen, die über eine einheitliche Gestaltsprache wieder in den Zusammenhang gebracht wird.

Zu Gunsten der Nutzungsvielfalt wird der Steintorplatz in der Fläche freigehalten. Den freien Platz prägen im Wesentlichen drei Gestaltungselemente:

- > ein **homogener Bodenbelag aus Terrazzo-Asphalt** betont die offene Freifläche
- > **umlaufende Banklinien** geben dem Platz einen Rand und bieten Orientierung im Raum
- > **verdichtete Baumhaine** stärken die Platzkontur und schaffen neue Orte im Platz.

Der warme, graubeige **Terrazzo-Asphalt** macht die innere Platzfläche ablesbar und verleiht ihr eine großzügige und hochwertige Anmutung. Durch Angleichung der Topographie auf das Niveau der Umgebung werden Barrieren abgebaut und allfällige Zugänge auf den Platz ermöglicht.

Die aus dem Belag heraus entwickelten Bodensenken, die auch der Entwässerung dienen, ermöglichen eine subtile **Zonierung** in der Fläche. Vor dem neuen Eiscafé verspricht ein großflächiges Wasserspiel eine Attraktion zu werden: wechselnde Wasserbilder und Nebeldüsen schaffen einen Anziehungspunkt für Jung und Alt, die Verdunstungskühle fördert das Kleinklima. Im Bereich der südlichen Senke ermöglicht die Topographie in Verbindung mit mobilen Skate-Elementen einen Ort für urbanes Spiel.

Die umlaufenden **‘Langen Bänke’** zum beidseitigen Sitzen bieten viel Platz zum Verweilen und Schauen. Zur Münzstraße entsteht mit einer signifikant hohen Lehne eine Kante. Ausrichtung und Anordnung der Bänke ermöglichen den Aufenthalt in unterschiedlichen sonnigen wie beschatteten Bereichen.

Neue Räume entstehen durch Umgestaltung des Baumkranzes: die vorhandenen Linden werden mit Bäumen anderer Arten ergänzt, deren gemeinsame Krone **gemischte Baumhaine** bilden. Im Schatten der Bäume schaffen individuell angeordnete (verschraubte) Stühle neue Aufenthaltsbereiche.

Der **Eispavillon** profitiert durch seinen auskragenden Dachschirm vom witterungsgeschützten Außenbereich. Auf dem Grundriss des Vorgängerbaus entsteht ein verglastes Pavillon mit WC im Keller. Durch seine architektonische Gestaltsprache - transparenter Pavillon mit weit auskragendem Dach - steht das Eiscafé im Dialog mit den Pavillons in der Fußgängerzone.

Als Bindeglied zur Fußgängerzone übernimmt der äußere Rand des Steintorplatzes die dort vorgesehene Stadtbodengestaltung (Ideenteil). Als stadträumliches Kontinuum erhalten Platz und Fußgängerzone einen farblich korrespondierenden hellgrau-beigen Oberflächenbelag. Der gesamte Platz ist niveaugleich und ohne Borde barrierefrei gestaltet. Das in der Umgebung angrenzende taktile Leitsystem wird im Verlauf aufgenommen und an den U-Bahneingang in der Georgstraße angebunden.

Die **Beleuchtung** setzt neue Akzente in der Wahrnehmung des Platzes. Das Konzept sieht unterschiedliche Lichtpunkthöhen und Beleuchtungsstärken vor, um den Raum zu modellieren. Zwei 10m hohe **Lichtmasten**, die sich am inneren Platzrand gegenüberstehen, gewährleisten die Verkehrsbeleuchtung in der Hauptbewegungssachse über den Platz. Beide Masten sind mit mehreren Leuchtköpfen ausgestattet, deren speziell angepasste Optiken ausreichende Beleuchtungsstärken auch in der entfernten Platzmitte ermöglichen. **Lichtstelen** mit einer Höhe von 5m bilden das Gerüst der verkehrssicheren Beleuchtung auf dem Rand. Ergänzt durch frei verteilte Lichtstelen zwischen den Bäumen erhalten auch diese Aufenthaltsbereiche eine neue Wertigkeit. **Lichtlinien**, integriert in den umlaufenden Sitzbänken, fördern die Orientierung. Flächenbündige Bodeneinbau-Leuchten kennzeichnen die Radwegestraße im Platz.

Eine **künstlerische Licht-Installation** verleiht dem Steintor bei Dunkelheit eine besondere Atmosphäre. Durch Projektion von belebten Bildern auf die Platzoberfläche im Bereich des Wasserspiels erhält das

Steintor eine zusätzliche Attraktion mit hoher Anziehungskraft. Ein jährlich ausgelobter Wettbewerb für einen neuen Lichtentwurf wäre geeignet diese Lichtkunst als neues und einzigartiges Event auf dem Steintor zu verankern und würde das Branding als Veranstaltungsplatz stärken.

Ausstattung und Materialien

Die 'längste Sitzbank Hannovers' ist Teil einer individuell gestalteten Möbel-Familie, deren modulare Elemente unterschiedliche Kombinationen und Positionen am Steintor sowie in der Fußgängerzone erlauben und für Belegung auf dem Platz sorgen. Basis ist eine robuste Stahlkonstruktion, die mit durablen Harthölzern bekleidet wird.

Der **Terrazzo-Asphalt** bietet einen fugenlosen, hochbelastbaren Boden für Veranstaltungen. Die Terrazzo-Deckschicht besteht aus hellbeigem Farbasphalt mit Zuschlägen aus hellgrauem Naturstein, die nach dem Schleifvorgang auf der Oberfläche sichtbar werden. Das Material hat einen sehr hohen Erweichungspunkt, so dass Eindrücke durch Sonnenerwärmung nicht möglich sind.

Das interaktive **Wasserspiel** erzeugt wechselnde Wasserbilder mit parabelförmigen Klarstrahldüsen, die flächenbündig in den Platz eingelassen sind. Die Nachspeisung von gespeichertem Regenwasser über einen Doppelkammerschacht verspricht sparsame Betriebskosten. Das Regenwasser wird in Staukanälen unter dem Platz gesammelt. Die Senken im Platz dienen zudem als Puffer bei Starkregenereignissen.

Der heutige Lindenkranz wird mit **14 neuen Bäumen** stadtklimafester Arten ergänzt. Hierfür werden die Baumscheiben entsiegelt sowie vergrößert und als wassergebundene Wegedecke ausgebildet. Die Pflanzung von Eichen (*Quercus frainetto*), Zürgelbaum (*Celtis australis*) und Gleditschie (*Gleditsia triacanthos*) steigert die Artenvielfalt und macht die Baumhaine robuster in Zeiten des Klimawandels.

Ideenteil bis Schillerstraße

Herzstück der Fußgängerzone bleibt die Promenade inmitten der Allee. Durch parallele Verlegung des Radverkehrs nach außen und Reduzierung von Einbauten gewinnen Spaziergänger mehr Bewegungsraum zum Flanieren. Die Promenade ist damit das barrierefreie Rückgrat der Georgstraße.

Die Fußgängerzone wird im Abschnitt vom Schillerdenkmal bis zum Steintor offener gestaltet. Ein homogener hellgrauer Betonwerksteinbelag, der sich quer von Fassade zu Fassade spannt, lässt den Stadtraum großzügiger wirken. Unterschiedliche Steinformate differenzieren Promenade (große Formate) und Begegnungszonen an den Rändern (kleine Formate). Breite Pflasterrinnen bilden lineare Gliederungselemente und betonen die Ausrichtung der klassizistischen Stadtachse nach Herrenhausen.

Im aufgeweiteten Bereich schaffen **mobile Pflanzinseln** neue Aufenthaltsqualitäten und bieten der angrenzenden Gastronomie Raum für eine Außenbestuhlung. Eine Rundbank bietet am Treffpunkt an der Basis des Schillerdenkmals die Möglichkeit zu verweilen.

Mit dem vorgeschlagenen '**Mobilitätspavillon**' entsteht ein Anziehungspunkt an der Stelle des raumgreifenden U-Bahn-Abgangs. Als räumliches Bindeglied zwischen Georgstraße und Steintor markiert der Pavillon mit weit auskragendem Dach den Auftakt in die Fußgängerzone. Das gläserne Bauwerk nimmt die Zugänge zur U-Bahn auf und bietet Platz für eine Stadtinfo, den Blumenladen und gastronomische Nutzungen. Der traditionelle '**Bratwurst Glöckle**' am Schillerdenkmal wird ebenfalls mit einem Dachschirm und neue Ladenarchitektur aufgewertet.

Im Dreiklang versprechen die gläsernen Pavillons im öffentlichen Raum am Steintor ein Corporate Design mit Identifikationspotential.

Nachhaltigkeit und **Wirtschaftlichkeit** werden durch folgende Maßnahmen gefördert:

- > Pflanzung von neuen Bäumen unterschiedlicher Arten zur Steigerung der Diversität
- > Teilentsiegelung der Platzfläche in den Baumhainen
- > Regenwasserretention durch Staukanal und Nutzung zur Nachspeisung des Wasserspiels
- > Platztopographie in Muldenform als Puffer bei Starkregenereignissen
- > Helle Oberflächenbeläge zur Verringerung der Aufheizung in Zeiten des Klimawandels
- > Verdunstungskühle durch Wasserspiel und Nebelanlage zur Verbesserung des Kleinklimas
- > Homogener, fugenloser Platzbelag zur Reduzierung der Unterhaltungskosten.